

Fadegrad



von
Nina Fehr Düsel

Gefahren im Internet

Hacker-Tatbestände nehmen gemäss Kantonspolizei immer mehr zu und es kann jeden treffen. Ich wurde vor wenigen Wochen selbst Opfer eines Internetbetrügers. Dabei wird uns Internet-Usern bewusst, wie wir auch bei kritischem Überprüfen aller Anfragen und E-Mails nicht gefeit gegen Missbrauch sind. Die Täter gehen immer subtiler vor. Bei mir hat sich Folgendes ereignet: Ich erhielt über Facebook eine Anfrage einer Frau, welche viele ähnliche Freunde hatte, die mich auf ein zweites missbräuchliches Profil meiner Person hingewiesen hat. Durch diese kurze Messenger-Konversation hatte sie (oder jemand dahinter) offenbar bereits Zugriff auf meinen Facebook-Account und ich wurde gehackt.

Schliesslich wurden kurz darauf von Gmail- und Outlook-Konten in meinem Namen und sogar mit meiner Bezeichnung als «Kantonsrätin Bezirk Meilen» E-Mails an meine Kontaktadressen verschickt, wobei ich angeblich in Deutschland weile und nach einem Online Banking Account und folglich nach Geld gefragt wurde. Ich gehe davon aus, dass niemand darauf hereingefallen ist. Das Mail war auch ziemlich lapidar erfasst und meinen Kontakten wurde offensichtlich klar, dass dies nicht ich war. Dennoch ist eine solche Cyber-Attacke ärgerlich und mit sehr viel Aufwand verbunden – nicht zuletzt, um das Ganze zu bereinigen.

Sehr viele Personen haben sich in der Folge auch bei mir gemeldet und mich darauf hingewiesen. Ich erfuhr auch von einigen, dass es ihnen bereits einmal ähnlich ergangen war, und viele wünschten mir viel Glück bei der Bereinigung. Ich war dann auch mit der Kantonspolizei in Kontakt, welche mit einer speziellen Cyber Crime Abteilung zusammenarbeitet und konnte alle Angaben weiterleiten. Die Fahndung läuft bereits. Leider ist es bei solchen international vernetzten Tatbeständen sehr schwierig, die Personen z.B. via IP-Adresse ausfindig zu machen. Auch das (nach Rückfragen) angegebene Konto in Bulgarien war vermutlich zwischengeschaltet über Ebay.

Ich habe diesen Tatbestand auch an Facebook sowie an Gmail und Outlook gemeldet und natürlich alle Passwörter sogleich geändert. Allerdings gibt es bei diesen Providern nur allgemeine Meldeformulare und natürlich keine Kontaktpersonen. Man kann froh sein, wenn das Ganze überhaupt geprüft wird.

Fakt ist: Hacker-Tatbestände nehmen immer mehr zu. Der Schaden kann immens sein. Umso wichtiger ist, dass die Legislative und die Gerichte diese Gefahr erkennen und entsprechende Mittel bereitstellen, um gegen Cyber Crime effizient vorgehen zu können. Sobald sich der Täter im Ausland befindet, braucht es beispielsweise Rechtshilfesuche. Diese können grundsätzlich erst bei grösserem Schaden durchgesetzt werden. Es wird Zeit, dass hier etwas geht. Ich werde selber im Kantonsrat hierzu einen Vorstoss einreichen.

DER AKTUELLE VORSTOSS

Asylunterkunft

Mitten im Quartier Zürich-Oerlikon – direkt beim Hallenstadion – richtete die Stadt Zürich in einer ehemaligen Messehalle (Halle 9) eine grössere Asylunterkunft ein.

Die beiden Gemeinderäte Martin Götzl und Roberto Bertozzi (beide SVP) verlangten mit einer Schriftlichen Anfrage vom Stadtrat Auskunft über die Unterbringung von Asylbewerbern, über deren Zusammensetzung nach Herkunft, Alter, Geschlecht sowie über Regelungen und Kontrollen bei der Durchsetzung der Hausordnung.

Bewohnerinnen und Bewohner des Übergangszentrums Halle 9: Anzahl Personen nach Herkunft, Stand 31. März 2017

Herkunft	Anzahl Personen
Äthiopien	03
Afghanistan	28
Bangladesch	01
Eritrea	37
Guinea	01
Irak	03
Iran	04
Kolumbien	02
Mali	01
Nigeria	01
Somalia	12
Sri Lanka	06
Staatenlos	01
Syrien	08
Türkei	03
Unbekannt	01
Total	112

4. STAMM DES MOTORRAD-CLUBS SVP

Zu Besuch bei Kantonsrätin Erika Zahler

Ob der Name des Dorfes Boppelsen mit dem lieblichen Maiglöckchen im Wappen, am sonnigen Südhang der Lägern, vom Sumpfgelände stammt oder nicht, war den zahlreichen Besuchern des 4. Stammtisches eigentlich einerlei. Schön liegt es trotzdem.

Viel wichtiger war den Mitgliedern, dass Kantonsrätin Erika Zahler, die als eingelebte Harley-Fahrerin selbstverständlich auch Mitglied des MC SVP ist, uns in ihr Dorf einlud und die zahlreichen Mitglieder als Willkommensgruss zum Apéro einlud.

Immerhin ergeben sich dabei sehr interessante Gespräche und Wissenswerte aus der Politik, wenn Ratsmitglieder unsere Stämme mit ihrer Anwesenheit bereichern.

So erfahren wir was im Rathaus läuft und welche Kommissionsarbeiten gegenwärtig auf der Traktandenliste stehen.

Weder NZZ noch Tagi berichten in dieser ausführlichen Art über die politische Arbeit unserer Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Umgekehrt können unsere Ratsleute den Puls der Basis fühlen und den einen oder anderen Gedanken mit in die heilige Halle an der Limmat mitnehmen.

Nachstehend lesen Sie einen Auszug aus den Antworten, die der Stadtrat schriftlich erteilt hat.

Wer sich für alle Antworten interessiert, kann diese beim Parteisekretariat – sekretariat@svp-stadt-zuerich.ch – bestellen.

Der Zürcher Stadtrat antwortet wie folgt: Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge wohnen in der Stadt Zürich in der Regel individuell und selbstständig. Kollektivunterkünfte wie das Übergangszentrum Halle 9 werden nur bei besonderem Bedarf geführt. Die Unterbringung im Übergangszentrum in der Halle 9 ist für die Bewohnerinnen und Bewohner eine vorübergehende Lösung, Ziel bleibt unabhängiges Wohnen auf dem freien Wohnungsmarkt.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können die Fragen wie folgt beantwortet werden:

Zu Frage 1 («Wie viele Asylbewerberinnen bewohnten per 31. März 2017 die Messehalle 9; detaillierte Auflistung nach Herkunftsland, Alter und Geschlecht?»):

Am 31. März 2017 lebten im Übergangszentrum Halle 9 112 Personen (96 männlich, 16 weiblich) aus 14 verschiedenen Herkunftsländern. Der Grossteil der Bewohnerinnen und Bewohner (83 Personen) ist zwischen 15 und 29 Jahre alt, hinzu kommen 10 Kinder/Jugendliche zwischen 0–14 Jahre und 19 Personen über 30. Weitere Details zur Herkunft und Altersstruktur sind den Tabellen unten zu entnehmen.

Bewohnerinnen und Bewohner des Übergangszentrums Halle 9: Anzahl Personen nach Alter und Geschlecht, Stand 31. März 2017

Alter	Anzahl Personen	davon weiblich	davon männlich
0–4 Jahre	02	1	01
5–9 Jahre	03	1	02
10–14 Jahre	05	2	03
15–19 Jahre	20	2	18
20–24 Jahre	42	2	40
25–29 Jahre	21	3	18
30–34 Jahre	08	2	06
35–39 Jahre	05	1	04
über 40 Jahre	06	2	04
Total	112	16	96

Zu Frage 2 («Welche internen Regeln des Zusammenlebens werden den Bewohner/-innen der Messehalle 9 mitgeteilt? Welche Regeln gelten für die Nachtstunden? Mit welchen Verbindlichkeiten und mit welchen möglichen Konsequenzen bei einer Nichteinhaltung sind diese verbunden?»):

Grundlage des Zusammenlebens im Übergangszentrum ist die Hausordnung. Sie dient dem geregelten Zusammenleben und der Sicherheit von Bewohnerinnen und Bewohnern, Personal und Gebäude. Das Betreuungsteam erläutert die Hausordnung den Bewohnerinnen und Bewohnern im Einführungsgespräch. Zudem wird die Hausordnung den Bewohnerinnen und Bewohnern in ihrer Herkunftssprache abgelesen.

Alkohol und Drogen sind in der Unterkunft verboten und Gewalt wird nicht toleriert. Ab 22 Uhr gilt im Übergangszentrum Halle 9 Nachtruhe. Besucherinnen und Besuchern ist es nicht erlaubt, im Zentrum zu übernachten. Alle Bewohnerinnen und Bewohner sind verpflichtet, die Unterkunft sauber zu halten und Reinigungsarbeiten auszuführen.

Bei Verstössen gegen die Hausordnung kommt das Sanktionierungssystem zum Tragen (mündliche Verwarnung, schriftliche Verwarnung, befristete Hausverbote, finanzielle Sanktion). Personen, welche sich aggressiv, fremdgefährdend oder drohend verhalten, können direkt für mehrere Nächte aus dem Zentrum ausgewiesen werden (befristetes Hausverbot). In einzelnen Fällen werden Auflagen verfügt und die Geldauszahlung an regelmässige Gesprächstermine geknüpft.

Zu Frage 3 («Wie sind die Ein- und Austrittskontrollen in der Messehalle 9 or-

ganisiert? Wer führt diese durch? Wie wird sichergestellt, dass sich alle Bewohner an die Regeln halten? Welche Konsequenzen entstehen bei Nichteinhaltung der Zimmerstunde bzw. Nicht-Rückkehr in die Unterkunft über Nacht?»):

Im Übergangszentrum gibt es keine Ein- und Austrittskontrollen. Das Zentrum ist ab 22 Uhr geschlossen. Die Bewohnerinnen und Bewohner erhalten einen eigenen Schlüssel für den Haupteingang. Nach 22 Uhr können sie die Halle nur mit dem Schlüssel durch den Haupteingang betreten. Es besteht keine Anwesenheitsverpflichtung, ab 22 Uhr ist jedoch die Nachtruhe einzuhalten. Im Übergangszentrum ist ein Betreuungsteam 24 Stunden vor Ort, das nebst anderen Aufgaben für die Durchsetzung der Hausordnung zuständig ist. Die Mitarbeitenden machen regelmässig Rundgänge in der Halle. Wie oben ausgeführt können bei Verstössen gegen die Hausordnung Sanktionen verhängt werden.

Zu Frage 4 («Ist jederzeit gewährleistet, dass sich in der Messehalle 9 nur berechnete Personen aufhalten? Wenn ja, wie wird dies sichergestellt? Bitte um eine detaillierte Auflistung der Massnahmen.»):

Im Übergangszentrum sind Besuche zwischen 10 und 22 Uhr willkommen. Die Besucherinnen und Besucher müssen jedoch während der Besuchsdauer einen Ausweis als Depot am Empfang abgeben und deklarieren, wen sie besuchen. Das Betreuungsteam kontrolliert auf regelmässigen Rundgängen, dass sich niemand in der Halle aufhält, der dort nichts zu suchen hat.

Solche Personen werden weggewiesen und bei Bedarf wird ein Hausverbot ausgesprochen.

LESERBRIEF

Die Natur läuft dem CO₂ den Rang ab

Alles Leben auf der Erde ist von der Sonne abhängig. Die Sonne ist die Ursache jeder Wetterlage. Unter anderem kann eine starke Luftverschmutzung, wie sie bei Vulkanausbrüchen vorkommt, die Sonneneinstrahlung zeitweise beeinträchtigen und somit auch Temperatur/Wetter beeinflussen. Verändert sich periodisch oder aus unbekanntem Gründen die Sonnenoberfläche, so hat das einen Einfluss auf unser Klima. Der Einfluss des CO₂ lässt sich noch nicht beweisen, es bleibt bei der Theorie. Seit mehr als einem Jahrhundert pendelt das CO₂ zwischen 0,033–0,06, heute 0,04 Volumen-Prozent. Folglich wird die Natur selber mit dem CO₂ fertig. Beeinflussen oder gar kontrollieren kann die Menschheit das Klima nicht, und zwar wegen der riesigen Energien, die dazu nötig wären. Die untenstehende, kurze Zusammenfassung zeigt, dass die Sonne die gesamte Biologie und unser Klima beeinflusst.

- Die Sonne bestrahlt die Erde täglich mit der 7000-fachen Energie, wie sie die Menschheit täglich produziert. Das entspricht der Energie von etwa 144 Millionen Hiroshima-Atombomben.
- Mittels Sonnenenergie ist die Umwandlung des CO₂ in Pflanzennahrung und Sauerstoff so gross, dass

man diesen Energietransformierungsprozess als den grössten Energieumsatz bezeichnen kann, der von Lebewesen auf der Erde durchgeführt wird.

– In viel grösserem (etwa 3000-fachen) Umfang noch als durch das Pflanzenleben lässt die Sonnenenergie Wasser auf dem Boden und besonders auf den Wasserflächen verdunsten und als Wasserdampf in Wolkenhöhe bringen. Daher ist für das Wettergeschehen (Klima) der Wasserdampf von viel grösserer Bedeutung als das CO₂.

Das von Menschen jährlich technisch erzeugte CO₂ ist im Verhältnis zum natürlich erzeugten CO₂ und zum ganzen Gewicht der Lufthülle, verschwindend wenig. Kann man bei solchen Verhältnissen und unvorstellbarer Sonnen- und Weltraumenergie noch immer die Theorie vertreten, das von Menschen technisch erzeugte CO₂ sei praktisch alleine verantwortlich für die Temperaturerhöhung auf der Erde? Fachleute sagen, die Erderwärmung stehe schon bald zwanzig Jahre still.

Max Matt,
Altstätten SG



Nach einem Bericht von Erika Zahler über ihre Tätigkeit im Zürcher Kantonsrat wurde anschliessend im Lägerstübli rege ausgetauscht.